

Knuffel

Knuffel ist der Hund von Lars. So einen möchte Tim auch haben. Ausnahmsweise ist er sich da mit Theresa einig. Kleine Differenzen gibt es nur bei der Frage, welche Sorte es denn sein soll. Theresa möchte unbedingt einen Jack Russell – „die haben so niedliche Ohren“, meint sie. Tim ist dagegen einer wie Knuffel gerade recht. Der ist eine Mischung aus ganz vielen Hundesorten – Lars' Eltern haben ihn vor drei Jahren aus Spanien mitgebracht. „Der Hund ist jeden Tag zu uns ans Ferienhaus gekommen“, hatte Lars erzählt. „Na ja, als er dann so traurig guckte, als wir einpackten, haben wir ihn einfach ins Auto gesetzt.“

Tim hat Lars' Eltern dafür immer bewundert. Seine Eltern würden das nie machen, da ist er sich ganz sicher. Neulich hat er Mama von seinem Wunsch erzählt und gleich hinzugefügt, dass auch Theresa einen Hund möchte. Doch Mama hat nur den Kopf geschüttelt. „Wie soll das denn gehen?“, hat sie gefragt. „Wer soll sich denn um den Hund kümmern? Das bin doch am Ende ich!“ Tim hat ihr heftig widersprochen. „Natürlich machen Theresa und ich das!“ Allerdings hat er dabei ein ganz klein wenig ein schlechtes Gewissen gehabt, denn Lars kümmert sich eigentlich nicht viel um Knuffel. Er albert meistens mit ihm rum.

Doch Mama war nicht zu überzeugen. Und bei Papa war es noch aussichtsloser. „Redet darüber mit Mama,“ hat er einfach gesagt. Damit war Tim wieder am Anfang angelangt. Mehrere Wochen war es dann still um das Thema Hund. Tim hat zwar sehnsüchtig jeden Hund auf der Straße angeguckt, außerdem ist er oft bei Lars gewesen, um mit Knuffel zu spielen. Doch auf das Wort Hund hat Mama überhaupt nicht reagiert. Vielleicht – so denkt sich Tim – ist Mama ja früher von einem Hund gebissen worden und mag sie deshalb nicht.

Inzwischen ist es November geworden und Tim macht sich an seinen Wunschzettel für Weihnachten. Ganz oben in riesigen Buchstaben schreibt er „Ich wünsche mir einen Hund“. Darunter kommen dann auch ein paar Spiele für den Computer und ein ferngesteuertes Auto – aber er schreibt extra ganz unten „Die Sachen sind nicht so wichtig wie der Hund“. Auch Theresa hat den Hund auf ihren Wunschzettel geschrieben; allerdings ist ihr der Hund nicht das Allerwichtigste. Ganz oben auf ihrem Zettel steht: „Ferien auf dem Reiterhof“!

Schließlich nimmt ihn Mama beiseite. „Ein Hund, weißt Du, ist viel Arbeit. Er muss jeden Tag mindestens dreimal ausgeführt werden. Das sind nicht fünf Minuten, sondern so ein Tier muss auch richtig Auslauf haben.“ Tim nickt. Er stimmt allem zu, was Mama sagt, wenn er dafür den Hund bekommt. „Denk doch mal nach“, fährt Mama fort, „wo soll der Hund denn bleiben, wenn wir in Urlaub fahren?“ „Na, wir nehmen ihn doch mit“, ruft Tim, der auch schon einen Namen für den Hund hat. Er möchte ihn am liebsten Nero nennen – er findet den Namen des Programms auf dem PC

von Mama, mit dem sie ihre Hörbücher brennt, einfach toll. Als ihm aber Papa erklärt, dass Nero ein übler römischer Kaiser war, der sich über das brennende Rom gefreut haben soll, wird Tim nachdenklich. Vielleicht gibt es ja bessere Namen. Im Grunde ist der Name auch egal, Hauptsache, es kommt ein Hund!

Er hat gar nicht richtig zugehört, was Mama ihm geantwortet hat. Er war viel zu sehr mit dem Namen beschäftigt. Er hört nur noch, wie sie sagt, dass viele Hotels Hunde nicht aufnehmen. „Dann suchen wir eben ein Hotel, das Hunde mag; in Hotels, die hundefeindlich sind, will ich auch gar nicht wohnen!“ sagt Tim tapfer. Bei so viel Hartnäckigkeit muss Mama schließlich lächeln. „Erinnerst Du Dich noch an den schönen Urlaub in der Türkei vor zwei Jahren? Hast Du da in unserem Ferienclub einen Hund gesehen?“ fragt sie. Tim nickt heftig. Natürlich war da ein Hund gewesen, allerdings war das wohl der Wachhund vom Club.

Jetzt guckt Tim ganz traurig: „Aber ich wünsche mir so sehr einen Hund!“ sagt er und muss fast heulen. „Und Theresa auch“, sagt er gleich hinterher. „Sei doch vernünftig“, Mama streichelt ihm über das Haar, „es geht nicht!“ Unwillig zieht Tim seinen Kopf weg. Meistens findet er es ja schön, wenn Mama ihn streichelt – aber heute nicht! Wenn sie ihm den Hund verbietet, soll sie ihn auch nicht anfassen. Tim ist richtig wütend. Warum klappt es denn mit dem Hund bei Lars? Dann müsste es doch auch in der Tee-Familie gehen!

Er würde nicht wie Lars alles seine Mama machen lassen. Na gut, um das Hundefutter würde sie sich wohl kümmern. Aber rausgehen mit ihm – na klar, das wäre für Tim Ehrensache! Morgens vielleicht lieber nicht, denn dann müsste er eine halbe Stunde früher aufstehen; dienstags und donnerstags ist es auch schlecht, denn an diesen Tagen geht er direkt von der Schule zum Musikunterricht. Freitags ist Fußballtraining und Samstags meistens ein Spiel. Aber dann könnte das ja Theresa übernehmen. Als er mit ihr darüber reden will, ist sie ziemlich sauer. „Wenn ich bei den Pferden bin, kann ich mich um den Hund nicht kümmern“, hat sie ihm gleich gesagt. Und dass Teresa morgens früher aufstehen würde, um mit dem Hund rauszugehen, das kann Tim sich beim besten Willen nicht vorstellen. Sie ist ja sowieso jeden Morgen ganz knapp dran.

Da kommt Tim eine andere Idee. Warum sollen nicht Oma und Opa einen Hund haben. Dann wäre es zwar nicht sein Hund, aber er könnte ganz oft mit dem Hund spielen. Ja, warum eigentlich nicht? Tim wundert sich, dass er nicht schon früher auf die Idee gekommen ist. Als Oma und Opa das nächste Mal zu Besuch sind, fragt er Opa gleich bei der Begrüßung: „Wollt ihr nicht einen Hund haben?“ Er kann besser mit dem Opa als mit der Oma reden – warum, weiß er auch nicht genau, aber es ist eben so.

Opa lacht: „Wieso? Hast Du denn einen Hund, den Du uns geben willst?“ Tim muss Opa erst einmal seinen Plan erklären. Um es Opa etwas leichter

zu machen, sagt er ziemlich altklug: „Dann habt ihr immer Gesellschaft und ihr kommt jeden Tag an die frische Luft!“ Opa lacht wieder: „Das hast Du Dir ja ganz toll ausgedacht. Aber ich habe doch die Oma und sie hat mich – da sind wir doch gar nicht allein!“ Das hat Tim in seinem Eifer natürlich vergessen. „Aber, aber“, stottert er, „ich meine doch nur, dass ...“ Jetzt fehlen ihm die Worte. Aber Opa nimmt ihn auf den Schoss: „Ich glaube, ich verstehe. Du möchtest einen Hund, Mama und Papa wollen keinen – und da hast Du an uns gedacht.“ Tim nickt heftig. Der Opa versteht ihn wirklich gut. Jetzt klappt es ganz bestimmt; Tim drückt ganz fest die Daumen.

Aber der Opa nimmt ihm die Freude gleich wieder. „Wir haben schon mal einen Hund gehabt (Tim macht große Augen), als Du noch gar nicht auf der Welt warst. Leider hat die Oma die Hundehaare nicht vertragen und einen ganz fürchterlichen Ausschlag bekommen.“ Das hat Tim natürlich nicht gewusst. Er überlegt fieberhaft, da kommt ihm eine Idee: „Wenn man den Hund richtig anzieht, dann kann er auch keine Haare verlieren, die die Oma krank machen!“ Jetzt kann sich der Opa vor Lachen nicht mehr halten: „Soll er einen Taucheranzug anziehen?“, prustet er. Jetzt wird auch die Oma neugierig: „Was habt ihr denn für Spaß?“, will sie wissen. „Ach nichts“, sagt der Opa, „wir haben uns nur über Taucherhunde unterhalten!“ „Über was?“, fragt die Oma verständnislos. Dann schüttelt sie aber den Kopf, vor allem über den Opa. „Erzähl dem Jungen nicht immer solchen Quatsch, er soll lieber Richtiges von Dir lernen!“ Damit geht sie zurück in die Küche, um Mama etwas zu helfen.

Opa schaut Tim lange an. „Ist denn Dein Wunsch so wichtig?“ will er wissen. „Ganz doll!!!“, antwortet Tim so heftig, dass der Opa die ganzen Ausrufezeichen bestimmt auch hört. Opa kratzt sich am Kinn. Er möchte Tim gerne helfen, weiß sich aber auch keinen Rat. Dann strahlt er plötzlich. „Ich habe eine Idee“, sagt er. „Warum macht ihr im nächsten Jahr nicht Urlaub auf dem Bauernhof? Da gibt es bestimmt mehrere Hunde – und Pferde für Theresa.“ Tim denkt lange nach. Das wäre nicht schlecht – aber es ist ja noch soooo weit hin. Er rechnet nach und kommt auf viel mehr als 100 Tage bis zu den nächsten großen Ferien.

Als sie zusammen beim Essen sitzen – es gibt Tim' Lieblingsessen, Schweinebraten mit Rotkohl und Kartoffeln (und der guten Soße von Oma) – fragt der Opa plötzlich nach den Urlaubsplänen. „Och, darüber haben wir uns noch keine Gedanken gemacht“, meint Papa, der sich um Urlaub aber eigentlich auch gar nicht besonders kümmert. „Ich weiß nicht recht“, sagt Mama, während Theresa dazwischenruft, dass für sie nur ein Urlaub auf dem Reiterhof in Frage kommt. „Macht doch Urlaub auf dem Bauernhof,“ empfiehlt Opa. Dafür könnte Tim ihn jetzt richtig umarmen. Vielleicht würden Mama und Papa dann auch einen Hund dort lieb gewinnen – vielleicht, das mag er sich gar nicht ausmalen, haben sie auf dem Bauernhof auch kleine Welpen, von denen sie eine mitnehmen könnten. Papa brummt nur, ihm sei alles recht, wenn es nicht zu weit sei. Theresa ruft gleich „aber

nur, wenn da auch Pferde sind!“ Mama guckt Tim an. „Du sagst ja gar nichts. Hättest Du denn dazu Lust?“

Tim muss aufpassen, dass er sich nicht verrät. „Ich fände das toll“, sagt er. Mama blickt ihn ganz erstaunt an. „Sonst willst Du doch immer ans Meer!“ Daran hat Tim gar nicht mehr gedacht. „Vielleicht gibt es ja in der Nähe von dem Bauernhof einen See, oder“ – das ist ihm gerade eingefallen – „wir suchen einen Bauernhof am Meer!“ Opa freut sich. „Na, da haben wir doch ganz nebenbei den Urlaub für nächstes Jahr beschlossen.“ Tim ist ganz außer sich vor Freude. „Warum wollt ihr nicht mitkommen?“, fragt er Oma und Opa. Doch so weit planen wollen die Erwachsenen heute nicht. Immerhin scheint der Hundurlaub – so nennt Tim ihn für sich – Wirklichkeit zu werden. Wenn nur die lange Zeit nicht wäre